



Stadt Ingolstadt

Amt für Kinderbetreuung
und -bildung

Pädagogische Konzeption

Krippe „*Blauland*“

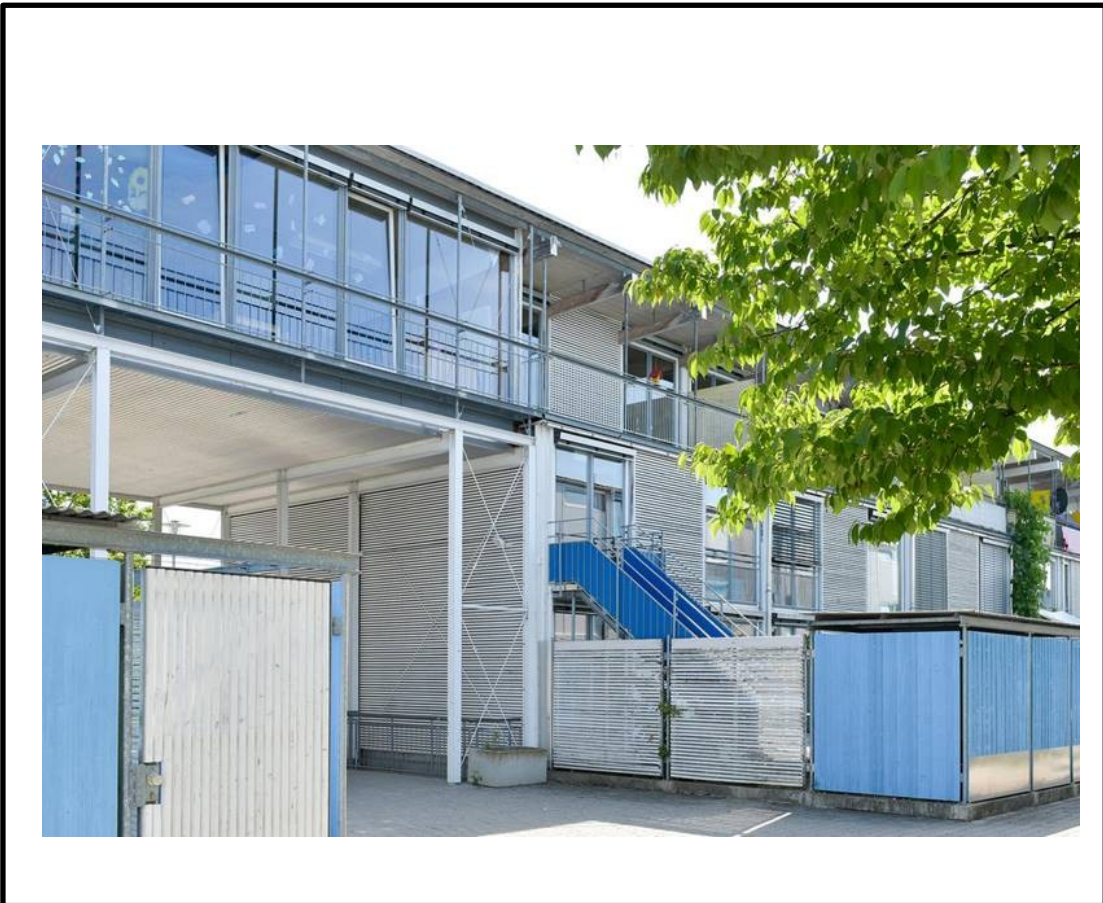


Foto: Rössle Ulrich



INHALTSVERZEICHNIS

1	Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	1
1.1	Informationen zu Träger und Einrichtung.....	1
1.2	Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	1
1.3	Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung und Betreuung - Kinderschutz.....	1
1.4	Unsere curricularen Orientierungsrahmen.....	4
2	Orientierung und Prinzipien unseres Handelns	5
2.1	Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie.....	5
2.2	Unser Verständnis von Bildung.....	5
	Bildung als sozialer Prozess: Ko-Konstruktion und Partizipation	6
	Stärkung von Basiskompetenzen	6
	Inklusion: Pädagogik der Vielfalt	9
2.3	Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung.....	9
3	Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung.....	11
3.1	Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	11
3.2	Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder	12
3.3	Der Übergang in den Kindergarten/Hort/Schule – Vorbereitung und Abschied	13
3.4	Mikrotransitionen – die kleinen Übergänge im Alltag.....	13
4	Organisation und Moderation von Bildungsprozessen.....	15
4.1	Differenzierte Lernumgebung.....	15
	Arbeits- und Gruppenorganisation.....	15
	Raumkonzept und Materialvielfalt.....	15
	Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur	16
4.2	Interaktionsqualität mit Kindern.....	16
	Partizipation – Selbst-, Mitbestimmungs- und Beschwerderecht der Kinder	16
	Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog	17
	Beziehungsvolle Pflege, Essen und Schlafen in der Krippe/Kita.....	17
4.3	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation	18
5	Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche.....	20
5.1	Das Spiel als elementarste Form des Lernens	20
5.2	Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus	21
5.3	Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	22



Werteorientierung und Religiosität	22
Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	23
Sprache und Literacy	23
Digitale Medien und Informatik	24
Mathematik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)	25
Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	26
Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur	26
Gesundheit, Ernährung, Bewegung, Entspannung und Sexualität.....	27
Lebenspraxis	29
6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartnerschaften unserer Einrichtung	30
6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	30
Eltern als Partner und Mitgestalter	30
Differenziertes Angebot für Eltern und Familien	31
6.2 Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern	31
Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten	31
Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen	32
Öffnung nach außen – unsere vielfältigen Partner im Gemeinwesen	32
Unser spezifisches Netzwerk als Kinder- und Familienzentrum	33
6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen	33
7 Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung	35
7.1 Zusammenarbeit im Team	35
7.2 Personal- und Teamentwicklung	36
7.3 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen	37



1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Die Kindertageseinrichtung Blauland steht unter der Trägerschaft der Stadt Ingolstadt. Die Stadt Ingolstadt ist Träger von derzeit 42 Kindertageseinrichtungen. Die Einrichtungen sind in insgesamt elf Cluster (Bildungsgemeinschaften), strukturiert. Ein Führungsteam pro Cluster besteht jeweils aus Gesamtleitung, Fachbereichsleitung Pädagogik/Personal und Fachbereichsleitung Eltern/Organisation. Das Amt für Kinderbetreuung und -bildung ist unser direkter Ansprechpartner. Die Trägergrundsätze der Stadt Ingolstadt sind Leitlinien für uns, diese Konzeption und unser pädagogisches Handeln.

<https://www.ingolstadt.de/Leben/Kinder-Jugend-Familie/Kinderbetreuung/Kitas-der-Stadt-Ingolstadt/>

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Der Großteil der Familien unserer Kindertageseinrichtung kommt aus dem Stadtbezirk Pius. Der Kita-Standort veranlasst nicht nur ansässige Familie zur Anmeldung, sondern auch Berufspendler, welche die Anfahrt mit dem Arbeitsweg kombinieren. Unsere Familien stammen aus unterschiedlichen Kulturen und aus unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen. Die Kinder wachsen in den unterschiedlichsten Familienformen auf: Ehen mit Kind/Kindern, Lebenspartnerschaften mit Kind/Kindern, Patchworkfamilien, alleinerziehende Mütter/Väter kombiniert mit den unterschiedlichsten Formen der Berufstätigkeit.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung und Betreuung - Kinderschutz

Die pädagogische Konzeption aller städtischen Kindertageseinrichtungen orientiert sich am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), der als Grundlage der pädagogischen Arbeit im Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) verankert ist.

Präambel

Die Stadt Ingolstadt ist als Träger von Krippen, Kindergärten und Horten verantwortlich für die Betriebsführung, die Finanzierung und die Qualitätssicherung dieser



Einrichtungen. Sie übernimmt die Verantwortung für die Beachtung und Umsetzung der gesetzlichen Grundlagen.

Internationale Gesetzliche Grundlagen:

UN – Konventionen

- die Rechte der Kinder (UN- KRK)
- die Rechte der Menschen mit Behinderung (UN – BRK)
- Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksweisen

Europäischer und Deutscher Qualifikationsrahmen zum lebenslangen Lernen (DQR/DQR)

Nationale gesetzliche Grundlage –Bundesebene:

- Bundesebene: Grundgesetz, SGB VIII, BKSG
- Landesebene: BayKiBiG, AVBayKiBiG, BayIntG

Curriculare Grundlagen:

- Bayerische Leitlinien für Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit – Bayerische Bildungsleitlinien (BayBL)
- Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBEP)
- BayBEP-Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern bis 3 Jahre (U3-Handreichung)

Die Trägergrundsätze bieten allen Mitarbeitenden und Eltern Informationen und Orientierung zur Umsetzung der Pädagogik und dienen auch der Dokumentation der gesetzlichen Vorgaben.

Selbstverständnis als städtischer Träger

Wir orientieren uns an der demokratischen Grundordnung und stehen für entsprechende Wertvorstellungen ein.

Unsere Kindertageseinrichtungen ist ein Ort der Gemeinschaft. Alle, die Teil dieser Gemeinschaft sind, das heißt Mitarbeitende, Eltern und Kinder sowie Vertretende des Trägers, tragen Verantwortung zum positiven Gelingen dieses Miteinanders.

Individualität wird dabei geachtet und dem Gegenüber Respekt entgegengebracht. Einfühlungsvermögen sehen wir als Schlüssel zu gegenseitigem Verständnis und einem funktionierenden, demokratischen Miteinander.

Als städtischer Träger tragen wir dem Recht der Kinder auf Bildung, Erziehung und Betreuung Rechnung. Ziel dabei ist, Benachteiligungen auszugleichen und eine Basis für gelingende Bildungsbiografien zu schaffen.



In unserer Kindertageseinrichtungen sind alle Kinder und deren Familien herzlich willkommen. Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern, Kulturen und Religionen begegnen wir mit Respekt. Die verbindende Sprache bei aller Diversität ist Deutsch.

Unterschiedliche Lebensentwürfe sehen wir als Bereicherung für gesellschaftliche Vielfalt. Die Gleichwertigkeit aller Menschen ist für uns selbstverständlich – Ausgrenzung wird nicht toleriert. Mit dieser Haltung begegnen wir Kindern, deren Sorgeberechtigten, Mitarbeitenden und allen Kooperationspartnern. Die gleiche Haltung wünschen wir uns auch von unserem Gegenüber.

Beteiligung ist ein wichtiger Baustein für eine inklusive Bildungsgestaltung in unseren Kindertageseinrichtungen. Das Recht auf Mitsprache von Kindern und ihren Familien hat einen hohen Stellenwert und wird als Chance für gegenseitiges Lernen verstanden.

Bildung und Erziehungspartnerschaft

Wir sehen die Familie als wichtigstes Lernumfeld des Kindes und das Kind selbst als aktiven Mitgestalter seiner Entwicklung. Gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen ist unabdingbar in der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

Eltern begegnen wir als gleichberechtigte Partner und Experten ihrer Kinder. Sie werden in die Bildungsprozesse ihrer Kinder miteinbezogen und arbeiten eng mit dem pädagogischen Personal der Einrichtung zusammen. Das pädagogische Personal unterstützt die gesamte Familie in alltägliche Lebenssituationen durch die breitgefächerte Vernetzung und ermöglicht den Familien eine gute Vereinbarkeit von Sozialraum, Beruf und Familie. Den Familien wird die Gelegenheit gegeben, in Erziehungsfragen Beratungsgespräche in Anspruch zu nehmen.

Kinderschutz

„Gemäß § 45 Abs. 2 Satz 2 Nr. 4 SGB VIII hat jede Kindertageseinrichtung über ein Schutzkonzept zu verfügen, in welchem dargelegt ist, wie die Kinder in der Einrichtung präventiv vor Kindeswohlgefährdungen geschützt werden können.“

(<https://www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/kinderschutz-kita.php>)

Die Kindertageseinrichtung als sicherer und geschützter Raum, bietet den Kindern eine altersgerechte Beteiligung. Das pädagogische Personal ist sich der besonderen Verantwortung für das Wohl der Kinder bewusst, reagiert frühzeitig und sensibel auf Gefährdungsanzeichen und hat durch das einrichtungsbezogene Schutzkonzept klare Richtlinien, wie in einer Gefährdungssituation vorzugehen ist. Dabei ist das frühzeitige Einbeziehen der Eltern sicher zu stellen und auf die Beseitigung der Gefährdung hinzuwirken.

In unserem Schutzkonzept, welches eine Ergänzung zur pädagogischen Konzeption darstellt, ist der Umgang mit Grenzverletzungen und Übergriffen sowie der Verfahrensablauf im Rahmen des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung



erläutert. Auch werden neben dem Beschwerderecht und den Formen der Partizipation geltende Schutzvereinbarungen für unseren pädagogischen Alltag beschrieben. Ein Auszug des Schutzkonzeptes ist auf der Homepage der Stadt Ingolstadt zu finden.

In Kooperation mit den jeweiligen Beratungsdiensten können entsprechende Hilfsangebote gemacht und kinderwohlsichernde Maßnahme eingeleitet werden (§8a SGBVIII).

1.4 Unsere curricularen Orientierungsrahmen

Die pädagogische Arbeit in der städtischen Kindertageseinrichtung „Bunte Welt“ orientiert sich am aktuellen bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, an der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren und den bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit. Das pädagogische Handeln in unserer Einrichtung hat zum Ziel, Kindern in allen Bildungsbereichen Erfahrungsmöglichkeiten anzubieten. Hierbei ist nicht schulisches und fächerorientiertes Lernen gemeint, sondern ganzheitliches Lernen in Alltagssituationen, Projekten und an den Bedürfnissen der Kinder orientierten Angeboten. Wir verstehen das Lernen als Prozess von Erfahrung und Reflexion. Das pädagogische Personal sieht sich als Bildungsbegleiter und sorgt für bestmögliche Voraussetzungen, um die individuellen Entwicklungsschritte der Kinder zu unterstützen.



2 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

„Es ist ein Zug der Kindheit, aus allem alles machen zu können.“

Johann Wolfgang von Goethe

Wir sehen das Kind als kompetenten Konstrukteur seiner Bildung und Entwicklung, mit einem Spektrum von Besonderheiten kombiniert mit einer einzigartigen Persönlichkeit. Das Kind entwickelt und durchquert in seinem Tempo die Vielzahl der Entwicklungsphasen.

Wir setzen einen achtsamen und vorbehaltlosen Umgang, ab der ersten Begegnung, voraus und gehen nahtlos in einen vertrauensvollen Aufbau einer Beziehung über. Das Kind als aktiver Akteur steht mit seinen Bedürfnissen, Interessen und Befindlichkeiten im Zentrum des pädagogischen Augenmerks.

Das Recht des Kindes, auf bestmögliche Bildung, Entfaltung seiner Persönlichkeit und auf Mitsprache bei allen Angelegenheiten die das Kind betreffen, schaffen wir entsprechend Raum und Zeit.

Jedes Kind umgibt ein individuelles Familiensystem. Unsere Aufgabe ist es diesen zu erkennen und mit einem wohlwollenden, beratenden Handeln der Familie gegenüberzutreten. Ein wertschätzender Umgang ist essenziell für unsere pädagogische Arbeit, da Sie als Eltern die Experten Ihres Kindes sind.

Wir sehen uns als eine familienergänzende und unterstützende Einrichtung, die rund um das Wohl und die altersentsprechende Entwicklung des Kindes handelt und Ihnen dadurch eine individuelle Unterstützung bietet.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

Unser Verständnis von Bildung lehnt sich dicht an das Bild vom Kind an. Jedes Kind hat sein eigenes Tempo, seine eigene Vorgehensweise und Entfaltung hinsichtlich der Aneignung von Bildung.

Mit dem Stillen der Grundbedürfnisse öffnet sich das Tor für eine ganzheitliche Bildung. Dies ist gerade im Säuglingsalter deutlich zu erkennen. Sind die Bedürfnisse nach Essen & Trinken sowie Schlaf gestillt, geht das Kind auf Entdeckungstour. Eine Tour, welche beobachtend, aktiv sowie passiv sein darf. Schlussendlich geht jede kindliche Aktivität in ein spielerisches Handeln über. Das Spiel ist eines der vielfältigsten Werkzeuge der Kinder, wobei sie sich aktiv selbst bilden.

Wir bieten dafür die nötige kindgerechte, motivierende und inspirierende Umgebung. Für eine erfolgreiche Bildung ist neben dem Spiel und der Umgebung der soziale Prozess von hoher Bedeutung.



Bildung als sozialer Prozess: Ko-Konstruktion und Partizipation

Ein sozialer Bildungsprozess gestaltet sich aus sozialem Kontakt und bildendem Handeln. Der Kernprozess bildet die Ko- Konstruktion, welche eine gleichgestellte Lerngemeinschaft zwischen Kind, weiteren Kindern und Erwachsenen. Die Partizipation ist dabei ein wichtiges Element. Mit dem Recht auf Mitsprache findet eine analysierende, diskussionsfreudige und handlungsbereite Interaktion statt.

Unsere pädagogische Ausrichtung auf situationsorientiertes Handeln (im Fokus liegt das Bedürfnis der Gruppe, des Kindes) bietet Individualität in unseren Räumlichkeiten, Spielecken und dem Material.

Mit kurzfristigen pädagogischen Handlungseinheiten und langfristigen Projekten wecken wir das kindliche Interesse, motivieren zur Interaktion, unterstützen die Kommunikation und bieten dem Kind zahlreiche Bildungsmöglichkeiten.

Die soziale Interaktion und Dialog zeigen sich somit als Schlüssel für eine hohe Bildungsqualität.

Stärkung von Basiskompetenzen

Im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan sind die Basiskompetenzen für die pädagogische Arbeit am Kind beschrieben. Sie entstammen aus verschiedenen Theorieansätzen der Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie.

Die Selbstbestimmungstheorie zeigt auf, dass ein Mensch drei grundlegende psychologische Bedürfnisse hat:

- Das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit
- Das Bedürfnis nach Autonomieerleben und
- Das Bedürfnis nach Kompetenzerleben.

Die ersten sechs Lebensjahre sind am lernintensivsten. Deswegen steht die Stärkung der Basiskompetenzen für den weiteren Lern- und Entwicklungsprozess im Vordergrund.

Basiskompetenzen des Kindes:

- **Selbstwahrnehmung**

Unsere achtsame und bedürfnisorientierte Haltung stärkt das Kind in seiner Persönlichkeit und seiner Selbstwahrnehmung. In dieser Vertrautheit öffnen sich Kinder und äußern Bedürfnisse, Gefühle, zeigen ihren Willen und dessen Grenzen auf. Damit die Kinder ein stabiles, gutes Selbstwertgefühl erlangen, begleiten wir sie mit positiver Rückmeldung und verbalisieren gemeinsam Gefühle und Stimmungslagen.



- **Motivationale Kompetenz**

Die motivationale Kompetenz wird durch die kindgerechte Umgebung als auch über die Hinführung zum eigenständigen Handeln unterstützt. Neue Herausforderungen, den Mut etwas zu schaffen, ein Ziel vor Augen zu haben und dieses zu erreichen baut diese Kompetenz aus. Natürlich fordern sich auch Kinder untereinander heraus und setzen sich in Wetteifer, was sie zu weiteren Leistungen motiviert.

- **Kognitive Kompetenz**

Zur kognitiven Kompetenz zählt die Entwicklung der geistigen Fähigkeiten und des Denkens. Der Erwerb ist ein kontinuierlicher Prozess welcher sich ganz individuell gestaltet. Grundlegend dafür ist die Wahrnehmung durch unsere Sinne Sehen, Hören, Riechen, Tasten, Schmecken. Wir setzen Sinnesanreize durch unterschiedlichste Spiele, Puzzle und Konstruktionsspielzeug. Dies geschieht ebenso beim Hören von Geschichten, bei Bewegungsaktivitäten, beim Betrachten von Bildern, beim kreativen Gestalten, bei Frei- und Regelspielen und natürlich auch in allen lebenspraktischen Abläufen. Der Ausbau dieser Kompetenz zieht sich wie ein roter Faden durch alle Bildungs- und Erziehungsbereiche.

- **Physische Kompetenz**

Eine physische Kompetenz bildet sich aus der Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden, grob- und feinmotorische Kompetenzen sowie die Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher An- und Entspannung.

Die Hygienemaßnahmen sind dabei genauso wichtig, wie Ernährung und Bewegung.

Das Kind erfährt und lernt Bedürfnisse wahrzunehmen und im gesunden Maß zu stillen. Wir begleiten die Kinder bei der Stärkung ihrer physischen Kompetenzen, indem sie selbst entscheiden, ob sie mittags schlafen möchten, ob, was und wieviel sie essen. Hier bleiben wir im Dialog, um das Bedürfnis der Kinder auch gut wahrnehmen zu können.

- **Soziale Kompetenz**

Mit dem Eintritt in die Kindertageseinrichtung erleben viele Kinder zum ersten Mal eine größere Gemeinschaft und vor allem eine Kindergruppe mit ähnlicher Altersstruktur. Eine ideale Umgebung für den Ausbau von sozialen Fähigkeiten, Werten und das Erlernen von sozialer Orientierung und Verantwortung. Die Kompetenz entwickelt sich zunächst durch Sprache, Mimik und Gestik im Kleinkindalter und ferner beim gemeinsamen Spiel. Aber auch Gruppenaktivitäten wie Morgenkreis, Bilderbuchbetrachtung, Kreisspiele und Outdoor-Aktivitäten tragen aktiv dazu bei.

Als Schwerpunkt sehen wir den respektvollen Umgang miteinander, Rücksichtnahme und eine demokratische Entscheidungsfindung.

- **Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz**

In der frühen Kindheit werden Werte und Normen verankert, welche im späteren Leben mitprägen können. Ein Kind hat das grundlegende Bedürfnis nach



sozialer Zugehörigkeit und übernimmt die Werte seiner Bezugsgruppe und macht diese Werte zu seinen eigenen. Das pädagogische Fachpersonal lebt demokratische Werte vor. Bei uns haben die typischen Feste und Höhepunkte eines Kalenderjahres einen großen Bestandteil.

Darüber hinaus schätzen und unterstützen wir das natürliche Interesse der Kinder unserer welt- und wertoffenen Gesellschaft für Menschen aus anderen Kulturkreisen.

- **Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme**

Die Verantwortungsübernahme gilt nicht nur für das eigenen Handeln, sondern auch anderen Menschen gegenüber sowie für Umwelt und Natur.

Kinder lernen, dass sie selbst für ihr Verhalten und Erleben verantwortlich sind und dass sie ihr Verhalten anderen gegenüber kontrollieren können.

Im sozialen Kontext mit anderen Kindern wird die Wahrnehmung für schwächere, benachteiligte Gruppenmitglieder geschult.

In Bezug auf Umwelt und Natur steht der Schutz und der ressourcenorientierte Umgang im Fokus.

- **Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe**

Demokratische Verhaltensweisen müssen erlernt werden. Hierzu gehört auch das Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln.

Die Kinder haben das Recht auf Mitsprache, doch damit jeder einverstanden ist, müssen sie zum Wohle der Gemeinschaft aber auch bereit sein Kompromisse einzugehen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Dafür treffen sich die Kinder in Kinderkonferenzen und reflektieren Situationen im Dialog mit den Anderen.

- **Lernmethodische Kompetenz - Lernen wie man lernt**

Die Kompetenz sich bewusst Wissen anzueignen ist der Grundstein für lebenslanges, selbstgesteuertes Lernen. Ein Aufbau auf Vorwissen ermöglicht, Wissen nach Wichtigem oder Überflüssigen zu bewerten. Die Aufnahme von neuen Wissensinhalten hängt stark von der Art und Weise ab, wie man es erwirbt. Umso mehr die eigenen Interessen und Bedürfnisse angesprochen werden, umso besser gestaltet sich der Transfer auf andere Lebenssituationen. Man unterscheidet zwischen Lernen durch Erfahrungen und Lernen zur Wissensvermittlung / Informationsweitergabe und zwischen lernen für sich selbst und lernen im sozialen Gefüge.

Die lernmethodische Kompetenz integriert sich und baut auf viele der bisher genannten Basiskompetenzen auf.

- **Widerstandsfähigkeit (Resilienz)**

Die Resilienz schafft eine Grundlage für positive Entwicklung, für Gesundheit, für Wohlbefinden und für eine hohe Lebensqualität. Es legt den Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen umzugehen. Eine positive und altersgerechte Entwicklung eines Kindes ist noch kein Ausdruck von Resilienz. Eine Resilienz ist erst dann festzustellen, wenn es dem Kind gelingt riskante Lebensumstände zu trotzen, besondere Bewältigungs- und Anpassungsleistungen zu erbringen und diese erfolgreich zu meistern. Zu den typischen Charakterstärken eines resilienten Kindes zählen eine hohe Problemlösefähigkeit mit Kreativität,



sicheres Bindungsverhalten mit gesundem Nähe- und Distanzverhalten und optimistische Lebenseinstellung mit positivem Denken.

Die Frage, was Kinder dahingegen fördert, richtet den Blick auf die vorhandenen Stärken, Ressourcen und Potentiale des Kindes. Dieser Blickwinkel rückt den ressourcen- und kompetenzorientierten Ansatz in unseren pädagogischen Vordergrund.

Inklusion: Pädagogik der Vielfalt

Inklusion bedeutet eine Gemeinschaft von allen Menschen deren Verschiedenheit eine Normalität betont. Das Ziel ist eine Lebenswelt ohne Ausgrenzung.

Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung und Chancengleichheit. Es bedeutet für uns bedürfnisorientiert zu arbeiten und die unterschiedlichen Erfahrungen und Fähigkeiten zu erkennen.

Die Kinder lernen sich selbst zu identifizieren und ihr Gegenüber zu respektieren. Wir bieten den Kindern die Möglichkeit einen Einblick in die Geschlechterrollen und deren Verhaltensnormen zu bekommen und diese kritisch zu hinterfragen.

Die Altersunterschiede innerhalb der Kita und der Gruppen ermöglichen es den Kindern einen sensiblen Umgang mit Jüngeren zu bekommen, aber sich auch als Vorbild zu beweisen.

In unserer Einrichtung treffen aber auch viele Kulturen aufeinander, denen wir mit Aufgeschlossenheit begegnen. Dabei vermitteln wir, dass das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen selbstverständlich ist.

Für die Inklusionsarbeit in unserer Einrichtung ist die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern sehr wichtig. Deshalb stehen wir regelmäßig mit ihnen im Austausch, durch Tür- und Angelgesprächen, Situationsgespräche oder Entwicklungsgespräche oder Gespräche nach Bedarf.

Partizipation und Ko-Konstruktion sind wichtiger Bestandteil unseres inklusiven Gedankens. Der Fokus hierbei liegt auf dem von- und miteinander Lernen. Wir achten auf die Bedürfnisse der Kinder und passen unseren pädagogischen Alltag an die Kinder an. Es werden situationsorientierte Aktivitäten und freizugängiges Spielmaterial angeboten, die je nach Alter, Geschlecht, Kultur, Entwicklung und Interesse der Kinder ausgewählt sind.

Unterschiedlichkeit wird nicht als Defizit gesehen, sondern als Chance, voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu bereichern.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Wir sind Schatzsucher – keine Defizitfahnder.



Das Fachpersonal unserer Kita ist empathisch und authentisch mit einer wertschätzenden und kompetenzorientierten pädagogischen Haltung.

Wir sehen das Kind als eigenständige Person mit individuellem Charakter und Entwicklungsstand. Unsere Schatzsucherqualität wirkt sich in der Kindesbeobachtung mit entsprechender pädagogischer Ausrichtung aus. Der Fokus liegt hier bei der Schaffung einer vertrauensvollen Umgebung und auf einem ressourcenorientierten Blick im Hinblick auf die Basiskompetenzen der Kinder.

Die Wissens- und Bildungsgestaltung richtet sich danach, wo die Gruppe oder das einzelne Kind steht. Wir sehen uns als Begleiter des Entwicklungsweges und schaffen die entsprechend wichtigen und motivierenden Impulse. Die Pädagogik der Vielfalt ist nicht nur im Raum- und Spielkonzept verankert, sondern auch in unserem täglichen Tun.

Damit uns eine umfangreiche und erfolgreiche pädagogische Arbeit gelingt ist die Selbstreflexion ein grundlegendes Prinzip unserer Haltung. Wir resümieren unseren Arbeitsalltag und überdenken pädagogische Arbeitsschritte. Wir stehen im engen Kontakt mit unseren Kolleginnen und Kollegen und überlegen gemeinsam weitere pädagogische Möglichkeiten.



3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

„Und in jedem Anfang wohnt ein Zauber inne.“
Hermann Hesse

Jeglicher Übergang ist für das Kind ein lebenseinschneidender Prozess mit einer neuen Struktur, der auch für Sie als Eltern eine große Herausforderung birgt.

Die Eingewöhnung in unsere Einrichtung ist oft der erste Übergang des Kindes und wird mit seinem eigenen Tempo bewältigt. Nach einer erfolgreichen Übergangsbewältigung ist das Kind gewappnet für weitere Lebensprozesse, da es sich in seiner personalen Kompetenz weiterentwickeln konnte. Damit uns das gelingt ist eine vertrauensvolle Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen den Kindern, den Eltern und den pädagogischen Fachkräften ein wichtiger Baustein.

Wenn das Kind zu uns in die Einrichtung kommt, findet vorab ein Elternkennlerngespräch statt. Die Eltern erhalten hierbei eine Informationsmappe über unsere Konzeption und Rahmenbedingungen, haben zudem die Möglichkeit Fragen zu stellen und sich die Gruppe ihres Kindes näher anzusehen.

Weiter vereinbaren wir einen Termin für ein Aufnahmegespräch. Hierbei ist das Ausfüllen und Besprechen des Vertrages ein wesentlicher Bestandteil. Der Anamnesebogen schafft uns den nötigen, aber sehr wichtigen Einblick in die ersten Monate und Jahre der Kinder. Abschließend erhalten die Eltern den Termin für den ersten Tag in der Kita, welcher gleichzeitig der erste Tag der Eingewöhnung ist. Sobald die Eingewöhnung vollständig abgeschlossen ist und das Kind einige Zeit den vollen Buchungszeitraum eines Tages in der Kita verbrachte, findet das Reflexionsgespräch der Eingewöhnung statt.

Mit dem Start in die Kinderkrippe beginnt für die ganze Familie ein neuer Lebensabschnitt. Die erste und eine der wichtigsten Phasen ist die Eingewöhnungsphase.

Diese bringt viele Gefühle, neue Eindrücke und Veränderungen mit sich. Gemeinsam machen wir uns mit den Erziehungsberechtigten und dem Kind auf den Weg, stellen uns der Herausforderung und verfolgen das gemeinsame Ziel – ein Krippenkind zu werden.

Ein gelungener Start setzt einen gesunden Nährboden für alle zukünftigen vergleichbaren Erlebnisse. Ein erster Trennungsversuch findet frühestens nach 4 Tagen für max. 20 Minuten statt. Wichtige Anhaltspunkte für den richtigen Trennungszeitpunkt sind die elterliche Bereitschaft für eine Trennung, das alleinige Erkunden des Gruppenraumes durch das Kind und der Zugang des Kindes zum pädagogischen Personal.



Verläuft der erste Trennungsversuch positiv, so wird diese Zeitspanne Schritt für Schritt erweitert. Dieser Ablauf steht in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell.

Die Dauer der Eingewöhnung ist ganz von dem Kind abhängig. Deswegen ist es wichtig, dass sich die Eltern genügend Zeit einräumen und vertrauensvoll dieser Phase gegenüberstehen. Die neuen Eindrücke und Gefühle kann das Kind herausfordern und braucht entsprechend Zeit zur Verarbeitung. Es ist empfehlenswert, die Zeit nach der Krippe zu Hause etwas ruhiger zu gestalten.

Die Eingewöhnung ist gelungen, wenn das Kind die Betreuungszeit zum Entdecken des Raumes nutzt, die Gruppenkinder aktiv beobachtet, es Kontakt vom pädagogischen Personal zulässt und gerne sich an den Elementen des Tages beteiligt.

3.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder

Nach der Eingewöhnung in die Kinderkrippe gibt es weitere, alltägliche Übergänge, z.B.:

- Wechsel vom Spielen zum Essen und wieder aus der Essensituation heraus
- Wechsel vom Morgenkreis zum Spielen
- Wechsel der Spielsituationen
- Wechsel der Räume und Spielpartner
- Wechsel vom Händewaschen zum Essen
- Wechsel der Bezugspersonen
- Wechsel vom Haus in den Garten

Übergänge können für Kinder anstrengend sein und auch Stress verursachen. Deshalb gestalten wir unseren Tagesablauf klar und strukturiert, damit die Kinder eine gewisse Routine erleben und somit sicherer bei den Übergängen werden. Um den Kindern diese Transitionen zu erleichtern, verwenden wir bestimmte Signale, wie zum Beispiel ein Lied, welches das Aufräumen begleitet und die visuelle Darstellung des Tagesablaufes.

Das pädagogische Konzept ermöglicht es dem Kindergartenpersonal- und -kindern bereits im laufenden Betreuungsjahr die Krippenkinder kennen zu lernen. Neben den Kita-Randzeiten bietet die gemeinsamen Gartenzeiten, gruppenübergreifende, pädagogische Handlungseinheiten und Unternehmungen die entsprechenden Zeitfenster. Diese Bekanntheit schafft einen ersten Bezug zum pädagogischen Personal. Der aktuelle Entwicklungsstand wird in einem pädagogischen Übergabegespräch zwischen Krippe und Kindergarten mitgeteilt. Die intensive Eingewöhnungsphase findet einige Wochen vor dem Ende des Betreuungsjahres statt. Die zukünftigen Kindergartenkinder besuchen die Kindergartengruppe täglich in der Kernzeit, um einen Überblick über den Tagesablauf und über die Strukturen im



Kindergarten zu bekommen. Sie werden dabei von ihrer Bezugsfachkraft begleitet. Somit sind sie im September gewappnet für ihren ersten Kindertag. Die Eingewöhnung verläuft somit eher hausintern und eine elterliche Begleitung ist nicht notwendig.

3.3 Der Übergang in den Kindergarten/Hort/Schule – Vorbereitung und Abschied

Die Zeit in der Krippe ist sehr bedeutsam. Die Kinder entwickeln sich sehr schnell, erlangen neue Fähigkeiten und wachsen mit der Zeit in die Rolle des Kindergartenkindes.

Der nächste Übergang und eine erneute Eingewöhnung bzw. Umstellung steht an. Damit dies erneut erfolgreich gemeistert wird, bereiten wir die Kinder rechtzeitig darauf vor.

Ist die Zeit für den Kindergartenwechsel spürbar nah, dann sind die Krippenkinder zwischen 2,5 und 3,5 Jahre alt, haben wichtige Fähigkeiten und Kompetenzen ausgeweitet und sind spürbar motiviert, sich neues Wissen anzueignen. In den letzten Monaten intensivieren wir wichtige Normen und Regeln, welche im Kindergarten relevant sind und achten weiterhin auf eine hilfsbereite und selbstbewusste Haltung. Arbeitsaufträge werden an die Kinder übergeben und erste Gruppendienste eingeteilt. Wir verabschieden die Krippenkinder mit einer kleinen gruppeninternen Feierlichkeit und übergeben eine erinnerungsreiche Portfoliomappe.

3.4 Mikrotransitionen – die kleinen Übergänge im Alltag

Unter Mikrotransitionen verstehen wir die vielen kleinen Übergänge, die Kinder im Laufe eines Tages in der Kita bewältigen. Es handelt sich dabei um kurze Situationen des Wechsels – zum Beispiel:

- Der Wechsel vom Freispiel zum Aufräumen.
- Der Übergang vom Morgenkreis zum Frühstück.
- Der Übergang vom Essen zum Händewaschen.
- Das Anziehen der Jacke, um nach draußen zu gehen.
- Der Wechsel vom Bistro in den Schlafrum.

Diese für Erwachsene unscheinbaren Momente haben für Kinder eine große Bedeutung: Sie erfordern Orientierung, Umstellung und oft auch die Regulation von



Gefühlen. Gerade jüngere Kinder erleben Mikrotransitionen als herausfordernd, da sie Abläufe noch nicht vollständig überblicken können oder im intensiven Spiel „unterbrochen“ werden.

Uns ist wichtig, diese kleinen Übergänge bewusst und achtsam zu gestalten. Klare Strukturen, verständliche Signale, wiederkehrende Rituale und eine wertschätzende Begleitung durch die Fachkräfte geben den Kindern Sicherheit. So lernen sie Schritt für Schritt, sich in Veränderungen zurechtzufinden, Selbstständigkeit aufzubauen und Vertrauen in den Tagesablauf zu entwickeln.

Vor allem Krippenkinder werden durch Mikrotransitionen vor große Herausforderungen gestellt. Sie benötigen viel Begleitung und sind auf die Hilfe eines Erwachsenen angewiesen. Mikrotransitionen können nur gelingen, wenn Kinder gut eingewöhnt sind und eine vertrauensvolle Beziehung zu den Fachkräften haben.



4 Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Unterschiedlichste Faktoren beeinflussen die differenzierte Lernumgebung. Wir beachten dabei die Interessen und Bedürfnisse der Kinder im Gleichmaß wie die Gruppenzusammensetzung und die häuslichen Rahmenbedingungen.

Arbeits- und Gruppenorganisation

Die Stadt Ingolstadt stellt als Träger den gesetzlich vorgegebenen Anstellungsschlüssel sicher und setzt damit die Weichen für eine qualitativ hochwertige Erziehungs- und Bildungsarbeit. Die Leitungen des Clusters „Zentrum“ organisieren und moderieren die Bedingungen der Arbeits- und Gruppenorganisation, so dass die pädagogische Vielfalt der Mitarbeiter ihre Früchte trägt.

Eine Pädagogik der Vielfalt in der Gruppenorganisation gestaltet sich wie folgt:

- altersgemischte Gruppen
- geschlechtsgemischte Gruppen
- gemeinsame Nutzung von gruppenübergreifend zugänglichen Räumlichkeiten und der Gartenanlage
- gruppenübergreifende pädagogische Angebote wie z. B. Gestaltungswerkstätten usw.
- Besuchsmöglichkeiten in den verschiedenen Gruppen

Raumkonzept und Materialvielfalt

Die Kita Blauland befindet sich in zwei Doppelhaushälften mit Verbindungsbau. Dadurch entsteht eine Gruppenzuweisung durch die typischen Doppelhausetagen. Die Krippe befindet sich im Erdgeschoss sowie im ersten Stock, der Kindergarten im zweiten Stock. Jede Ebene und somit jede Gruppe verfügt über einen eigenen Gruppenraum, Bad, Schlafrum und Garderobe. Aufgrund der Gruppenstärke ist der Kindergarten in den größten Räumlichkeiten untergebracht. Die nicht am Gruppenraum angebotenen Räume stehen für unterschiedlichste Funktionalitäten zur Verfügung. Beispielsweise als Bewegungsraum.

Die Gruppen der Kita Blauland sind passend zum Namen drei verschiedenen Farben zugeordnet:

Gelb = Kindergarten

Rot= Krippengruppe

Blau= Krippengruppe



Die Gestaltung orientiert sich nicht nur am Gruppennamen, sondern vor allem an den Ideen der Kinder und Mitarbeiter im Wechsel der Jahreszeiten bzw. Feste und Feiern des Jahreskreises.

Situations- und bedürfnisorientiert gestalten wir den Raum und wählen das Spielmaterial sowie alle Ergänzungen und Neuanschaffungen aus.

Wir schaffen durch Raumkonzept und Raumordnung ein anregendes Lernumfeld, welches Kindern Orientierung gibt, Kompetenzen stärkt, zu neuen Lernansätzen anregt und einen ressourcenorientierten Materialumgang fördert.

Die Funktionsräume/-bereiche vermitteln durch das vorbereitete Spiel- und Materialangebot dem Kind ihre Funktionalität und lassen bewusst genug Raum für kindliche Bestimmung und Spielkreativität.

Die Materialvielfalt orientiert sich stark am Raumkonzept und den Bedürfnissen der Altersgruppe. Ressourcenorientiert und mit pädagogischem Blick auf die Gruppenkinder, wird das Material gemeinsam vom Gruppenteam und den Kindern ausgewählt.

Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Der Tagesablauf der Krippe und des Kindergartens beinhaltet Elemente wie Mahlzeiten, Morgen-/Abschlusskreis, Freispielzeit, Schlaf- und Ruhephasen, aktives und passive Spielsequenzen im gleichen Maß. Jedoch die zeitliche Verankerung im Tag orientiert sich stark an den Bedürfnissen der Gruppe. Mit dem selbigen Blick auf die Kinder wird die Woche geplant. Vor allem auf die Bildungsgestaltung z.B. durch Projekte oder Angebote, die Bewältigung von Transitionen und das Ankommen und Eingewöhnen in einer sozialen Gruppe richten wir unser Augenmerk und ermöglichen dafür entsprechende Zeitfenster.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Eine gute Interaktionsqualität mit Kindern zeichnet sich ab, wenn Kinder beginnen zu interagieren. Eine Interaktion ist das aufeinander bezogene Handeln zweier oder mehrerer Personen, sei es verbal oder nonverbal.

Partizipation – Selbst-, Mitbestimmungs- und Beschwerderecht der Kinder

Unsere pädagogische Haltung ist geprägt von einer aktiven Beteiligung der Kinder im Kita-Alltag. Für eine ausgewogene Partizipation mit Kindern beobachteten die pädagogischen Fachkräfte sehr genau, hören aktiv zu, treten Kindern respektvoll gegenüber und wertschätzen bzw. begleiten die getroffenen Entscheidungen. Partizipation ist nicht eine aktive Meinungs- und Vorlieben Abfrage, sondern die Kinder



bekommen die Möglichkeit, ihre Zeit selbst zu gestalten, Angebote frei zu wählen und sie werden an Planungen beteiligt. Die Entwicklung, das Alter, die verbale und nonverbale Artikulation und das Bedürfnis zur Beteiligung des Kindes individualisiert die Partizipation. Typische mitbestimmende Elemente des Kita-Tages sind der Morgenkreis, die Gestaltung des Freispiels, die Planung von Festen und jede persönliche Angelegenheit des Kindes.

Zum partizipativen Gedanken, gehört auch, Beschwerden von Kindern zu erkennen, diese ernst zu nehmen und lösungsorientiert mit den Kindern in den Dialog zu treten. Krippenkinder können ihre Beschwerden in jungen Jahren meist nicht verbal formulieren. Jedoch sagt ihre Körpersprache sehr viel über ihr Wohlbefinden und Zufriedenheit aus. Auf diese achten wir und respektieren die Wünsche und Grenzen der Kinder. z.B. wenn das Kind beim Mittagessen den Teller von sich schiebt, erkennen wir, dass es offensichtlich nicht mehr essen möchte. Auf dieses Bedürfnis gehen wir ein, treten in den Dialog und respektieren dann den Wunsch des Kindes.

Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog

Ko-Konstruktion ist ein pädagogisch-didaktischer Ansatz, welche das Lernen als Zusammenspiel zwischen pädagogischer Fachkraft mit dem Kind bzw. den Kindern untereinander beschreibt. Der Schlüssel ist die soziale Interaktion. Das Kind entwickelt eine natürliche Lernneugier und das Bedürfnis, mit seiner Umwelt in Beziehung zu treten. So entstehen viele Perspektiven, welche zum Diskutieren, Erforschen und Aushandeln anregen und entsprechend ein offenes Ohr und Zeit einfordern. Der Prozess des Erarbeitens ist somit wichtiger als das Ergebnis an sich. Impulse von Kindern werden aufgegriffen und mit ihnen weiterentwickelt. In der Krippe ist es beispielsweise das konstruktive Spiel und die Erforschung der Umwelt. Im Kindergarten kommt die themenbezogene Projektarbeit noch dazu.

Beziehungsvolle Pflege, Essen und Schlafen in der Krippe/Kita

Pflege, Mahlzeiten und Schlafenszeiten sind weit mehr als organisatorische Abläufe – sie sind Momente intensiver Beziehungsgestaltung. Beim Wickeln, Anziehen, Essen oder Einschlafen erfahren Kinder Nähe, Fürsorge und Verlässlichkeit. Diese Situationen bieten wichtige Gelegenheiten für Dialog, Zuwendung und Selbstwirksamkeit. Vor allem im Krippenbereich stehen die Pflegebegegnungsmomente vermehrt im Vordergrund, da die Kinder in diesem Alter auf unsere Unterstützung angewiesen sind. Damit die Kinder sich wohl fühlen, dürfen sie in vielen Situationen selbst entscheiden, wer sie bei einem Übergang begleitet. Somit sucht sich ein Kind z.B. die Fachkraft des Vertrauens für die Wickersituation oder die Schlafbegleitung aus. Dabei ist es wichtig, auf die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder einzugehen.



Mithilfe von einer kindorientierten Begleitung von Pflegesituationen wird Vertrauen geschaffen, welches die Basis für das Wohlbefinden und die angestrebte Selbstständigkeit eines Kindes darstellt.

Dabei schaffen wir eine Atmosphäre der Geborgenheit und achten die individuellen Bedürfnisse der Kinder nach Nähe und Distanz. Durch Rituale und respektvolle Kommunikation schaffen wir Sicherheit und Orientierung. Zugleich fördern wir die Selbstständigkeit der Kinder, indem wir ihnen passende Freiräume geben, sich aktiv einzubringen.

So werden alltägliche Pflegesituationen, Essens- und Schlafenszeiten zu wertvollen Lern- und Beziehungsmomenten, in denen Kinder Vertrauen entwickeln und Geborgenheit erleben.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Die Beobachtung ist ein wichtiges Instrument in der pädagogischen Arbeit. Sie ist nicht als eine einfache Dokumentationsarbeit zu sehen, sondern als Lieferant von wichtigen Inhalten für die Feststellung

- des Kindesentwicklungsstandes,
- des Rollengefüges innerhalb der Gruppe
- der Reflexion der eigenen pädagogische Haltung

Unser Ziel ist es, Kompetenzen und Ressourcen zu sehen, einzuschätzen und entsprechend zu intensivieren oder zu fördern.

Die Aufzeichnungen dienen neben der pädagogischen Arbeit mit und am Kind natürlich auch für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern. Im gleichen Maße dienen sie für Fallbesprechungen innerhalb der Kita und Kooperationen mit Fachdiensten.

Im Krippenbereich zeichnen wir Beobachtungen mit der Kuno Beller Entwicklungstabelle auf (für Kinder von 0-3,5 Jahren). Dieser wird im Hinblick auf die Entwicklungsstandfeststellung und auf das Entwicklungsgespräch situativ ausgefüllt und ausgewertet. Die Beobachtungen und Informationen aus dem häuslichen Umfeld, welche uns die Eltern mitteilen, lassen wir in die Dokumentation einfließen.

Neben den genannten Beobachtungsbögen empfiehlt das Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) den Einsatz einer Dokumentation anhand eines Portfolios. Dessen wir uns in beiden Bereichen (Krippe und Kindergarten) angenommen haben. Das Portfolio dokumentiert Lernschritte in Form von Lerngeschichten, bebildert den Alltag, hält Highlights des Betreuungsjahres fest und archiviert die Kunstwerke des Kindes. Die Portfolio Ringordner stehen frei zugänglich in den Gruppenräumen und



werden rege von den Kindern angeschaut. Erinnerungen blühen auf, Gefühle kehren zurück in die Wahrnehmung und angeregt erzählen die Kinder von Personen und Erlebnissen. Das Portfolio wächst mit den Betreuungsjahren in der Kita und wird mit dem Austritt aus der Kita an das Kind übergeben. Auch die Eltern haben jederzeit die Möglichkeit das Portfolio ihres Kindes einzusehen.

Im Kindergarten werden die Seiten des Portfolios mit den Kindern ausgefüllt und/oder gestaltet. Darüber hinaus bestimmt das Kindergartenkind, wer Einblick in seine Mappe nehmen darf.



5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Das Spiel als elementarste Form des Lernens

Das Spiel ist der elementarste Aspekt des Lernens und die Kinder setzen sich dabei mit der Umwelt auseinander. Sie wachsen in die Gesellschaft hinein, erwerben Kompetenzen und entwickeln mit dem Spielen ihre Identität. Damit dies gut gelingt, sind Spielfreiheit, Spielmaterial und die Begleitung der pädagogischen Fachkräfte wesentlich.

Das Freispiel ist ein offener Lernprozess mit einem ausgewogenen Verhältnis zwischen freien und moderierten Lernaktivitäten. Durch spielerisch moderierte Sequenzen können wir gezielt die Kompetenzen der Kinder in den Bildungs- und Erziehungsbereichen herausfordern.

Unsere Lernaktivitäten gestalten wir nach dem Prinzip der Situationsorientierung. Die Planung und Umsetzung erfolgen flexibel und spontan, sowie im Dialog zwischen Fachkraft, Kind und anderen Gruppenmitgliedern. Es wird ein Thema aufgegriffen, das die Kinder durch ihr gegenwärtiges Interesse oder Bedürfnis zum Ausdruck bringen.

Beispiel: Im Garten findet ein Kind einen Regenwurm, andere Kinder kommen dazu und sie zeigen großes Interesse daran. Die Aufgabe von uns Fachkräften ist es, dieses Interesse aufzugreifen und die Kinder dahin zu begleiten. Dies geschieht durch Wissenserweiterung durch Medien (Bilderbücher, Internet etc.) oder Sachgesprächen untereinander.

Es gibt auch gezielte Handlungseinheiten, die auf bestimmte Erziehungs- und Bildungsbereiche abzielen, beispielsweise kreative Angebote oder Bewegungsaktivitäten. Ausgangssituation ist immer der Entwicklungsstand und die Bedürfnisse des Kindes und der Gesamtgruppe.

Beispiel: Die Kinder zeigen ein hohes Bedürfnis an Bewegung. Die Fachkraft baut im Aktivraum eine Bewegungsbaustelle mit unterschiedlichem Anforderungscharakter auf. Neben der Möglichkeit zum Auspowern kann das Kind seine motorischen Kompetenzen intensivieren, ausbauen und neue Bewegungsanreize ausprobieren.

Beide Angebotsformen bestimmen den Kita-Alltag und werden individuell an die Gruppe angepasst.

In vielen Bereichen haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Lern- und Spielsituationen selbstständig zu gestalten. Dies betrifft beispielsweise folgende Freispielphasen:

- **Rollenspiele:** Kinder schlüpfen hier in verschiedene Rollen und ahmen z.B. Alltagssituationen in der Familienecke nach.
- **Bauen und Konstruieren:** Kinder schaffen kreative und fantasievolle Bauten aus verschiedenen Materialien, wie z.B. Bauklötzen, Legosteinen, Magnetbausteinen.



- **Kreatives Gestalten:** Kinder können am Mal- und Basteltisch ihrer Kreativität freien Lauf lassen, indem sie selbstständig malen, kneten, schneiden und kleben.
- **Experimentieren und Forschen:** Wir experimentieren in Alltagssituationen, wie beim Händewaschen und bieten kleine Experimentiereinheiten an.
- **Bewegung:** Im Aktivraum oder auf dem Außengelände toben, klettern, rutschen, schaukeln, balancieren oder spielen die Kinder Fangen und entwickeln ihre Motorik. Auch hier entwickeln sich fantasievolle Rollenspiele und experimentelle Situationen.

Das freie Spiel ist die wichtigste Lernform des Kindes. Im Spiel setzt es sich aktiv mit seiner Umwelt auseinander, probiert aus, wiederholt, kombiniert und erfindet Neues. Dabei entwickelt es grundlegende Fähigkeiten wie Kreativität, Problemlösung, Sprache, Motorik und soziale Kompetenzen.

Wir verstehen Spiel als selbstbestimmte Tätigkeit, die Raum, Zeit und Materialien braucht. So wird das Spiel zu einem zentralen Bildungsprozess, in dem Kinder ihre Persönlichkeit entfalten und Kompetenzen für ihr weiteres Leben entwickeln.

5.2 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Der Alltag eines Kindes und in Kombination mit dem Kitaalltag hält so einige lernintensive Situationen parat. Die tägliche Wiederkehr hilft dem Kind beim Entdecken, Ausprobieren und Meistern.

Zu den typischen Alltagssituationen zählen:

- An- und Ausziehen von Unter- und Oberbekleidung
- Herrichten und Abräumen des Essplatzes
- Essen mit Besteck
- Aufräumen von Spielmaterial
- Übernehmen von Diensten

Wichtig ist für eine Vernetzung der Alltagssituationen mit den Elementen der Bildungs- und Erziehungsbereiche:

- Erleben mit allen Sinnen (z.B. Essen schmecken, riechen, fühlen etc.)
- lernanregende Umgebung und Material
- Kommunikation, Kooperation unter Kindern und Erwachsenen
- Selbstbestimmtes Lerntempo
- Einbindung in Tätigkeiten

Lernen in Projekten:



Innerhalb der Angebotsvielfalt wird der situationsorientierte Ansatz beschrieben. Aus diesem Ansatz heraus entsteht ein Gespräch, weiter eine Recherche und es beginnt ein Projekt – ein lernen mit und am Projekt. Das Kind wird zum/zur Forschenden, zum/zur Experten/Expertin und zum Projektteammitglied.

Stehen ein oder mehrere aktuellen Themen für ein Projekt bereit, wird anhand einer Kinderkonferenz für ein Thema abgestimmt. In welchem Umfang sich das Kind beteiligt steht ihm völlig frei.

Das gewählte Projekt fließt in das Freispiel sowie in gezielte Gruppenaktivitäten mit ein. Von der Informationsbeschaffung bis hin zu Exkursionen werden die Gruppenkinder miteinbezogen, motiviert und begleitet. Im Krippenbereich wird entsprechend das Projektniveau und dessen Umsetzung an die Gruppenstruktur angepasst.

5.3 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Die vernetzte Umsetzung ist sowohl räumlich in der Krippe Blauland als auch im pädagogischen Handeln festzustellen.

Die Gruppenräume sind zu allen Bildungs- und Erziehungsbereichen ausgestattet und das pädagogische Personal verknüpft entsprechend vielfältig die Handlungseinheiten. Grundsätzlich spricht unser Bildungsverständnis gegen eine Fächerorientierung, wie dies später im Schulunterricht gegeben ist. Die einzelnen Bildungsbereiche stehen nicht isoliert, sondern sind miteinander vernetzt. Sprache durchdringt die Musik und umgekehrt. Lebenspraxis ist stark mit Gesundheit verknüpft. Werteorientierung und digitale Medien widersprechen sich nicht. Die Kinder begegnen den Bereichen in unseren Aktivitäten und Projekten. Aber vor allem das Spiel der Kinder bietet unzählige Bildungssituationen in all diesen Bereichen:

Werteorientierung und Religiosität

Werte und Religion sind eng miteinander verknüpft. Sie geben Halt und Orientierung. Zu den grundlegenden Werten zählen wir Respekt, Anerkennung und Toleranz. Aufbauend darauf die Wertschätzung und Verantwortung. Werte lassen sich nicht vermitteln, sondern dürfen und müssen gelebt werden. Jedes Kita-Kind wird zu einem wertvollen Mitglied einer sozialen Gruppe, sie lernen und erleben welche positive Auswirkung es hat, wenn Werte gelebt und geachtet werden. Sie machen viele wertschätzende Erfahrungen im Kontakt mit anderen Kindern und Erwachsenen. Je nach Kindesalter kommen viele Gelegenheiten dazu, sich selbst wertvoll zu verhalten, indem sie respektvoll, hilfsbereit und rücksichtsvoll auf Andere zugehen.

So ergibt sich eine Verbindung gegenüber den verschiedenen Religionen und Kulturen. Den Höhepunkten des Kalenderjahres (St. Martin, Nikolaus, Ramadan, usw.) begegnen wir mit dem dahinterstehenden Sinn für Werte und Normen.



Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Jedes Kind kommt mit einer Vielzahl von Gefühlen auf die Welt. Die Körpersprache spiegelt diese wieder. In der Ausprägung, Auslebung und Differenzierung spielt die interkulturelle Vielfalt eine große Rolle und ist daher sehr bedeutsam. Sie findet Berücksichtigung und lässt Individualität zu.

In unseren Bildungsprozessen hat das Thema „Gefühle“ eine hohe Bedeutsamkeit. Wir unterstützen Kinder in ihren Emotionen, regen zum Verbalisieren oder Innehalten an. Dafür schaffen wir entsprechend Raum und Zeit und ganz besonders Vertrauen und Sicherheit.

Vertrauen und Sicherheit wird auch über die sozialen Beziehungen sichergestellt. Mit dem Eintritt in die Krippe bauen die Kinder meist zum ersten Mal eine Beziehung zu einem weiteren Erwachsenen außerhalb der eigenen Familie auf, häufig auch zum ersten Mal zu anderen Kindern. Die Beziehung zu anderen Kindern und der Bezug zur Gesamtgruppe ist durch die kindliche Entwicklung anfangs von einem „nebenher spielen“ gekennzeichnet und erst mit dem Voranschreiten des Alters wird es zu einem „miteinander spielen“.

Im Kindergarten sind die Kinder meist schon befähigt selbstständig auf andere Kinder zuzugehen und soziale Kontakte aufzubauen. Damit dies positiv gelingt, bieten wir Hilfestellung, Beziehungen einzugehen und ein Gefühl von Zugehörigkeit zu bekommen. Für die jüngeren und neuen Kinder ist eine Patenschaft mit einem älteren Kind eine Erleichterung für den sozialen Anschluss.

Kinder mit sicherer Bindung verhalten sich sozialer, sind offener, selbstständiger und sind leistungsfähiger.

In jeder sozialen Gruppe, so auch in der Krippe und im Kindergarten, treffen unterschiedliche Persönlichkeiten aufeinander und dadurch kommt es oft zu Konflikten. Diese Meinungsverschiedenheiten sind wichtig für die kindliche Entwicklung, sie stellen Beziehungen in Frage, bringen unterschiedlichste Gefühle mit sich und veranlassen einen Lernerfolg im sozialen Miteinander. Darüber hinaus lernt das Kind, welchen Standpunkt es vertreten und auf welche Kompromisse es sich einlassen möchte. Wir begleiten die Kinder bei ihren Konflikten und bieten Hilfestellungen, wenn es nötig ist und reflektieren gemeinsam.

Sprache und Literacy

Die sprachliche Kompetenz ist eine Schlüsselqualifikation für eine erfolgreiche Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Ob verbal oder nonverbal, Kinder interagieren und kommunizieren mit ihrem Gegenüber und erwarten Zuspruch und Austausch. Da



Kinder nicht nur vom Zuhören sprechen lernen, sondern ganz besonders bei der Sprachproduktion, binden wir die Förderung in alle Elemente des Kita-Tages mit ein. Es finden Gespräche in unterschiedlichen Alltagssituationen statt, ob beim Frühstück, beim Spielen oder während dem Anziehen. Auch die Räumlichkeiten und das Spielmaterial regen die Kinder zum Sprechen an.

Eine gezielte Förderung findet in pädagogischen Handlungseinheiten wie Bilderbuchbetrachtungen, Morgenkreis oder Sachgespräche statt.

Digitale Medien und Informatik

Die steigende Digitalisierung in unserer Gesellschaft, macht die Medienkompetenz heutzutage unabdingbar. Kinder begegnen von klein auf den Informations-Kommunikationstechniken und Medien und haben großes Interesse daran. Das bedeutet für uns Erwachsene, Kinder müssen im bewussten, kritisch-reflexiven, und verantwortlichen Umgang gestärkt werden.

Das Spektrum der Medien ist groß. Es reicht von auditiv (z.B. CD-Player), visuell (Fotos, Bilderbücher), audiovisuell (Fernsehen) bis hin zu interaktiv (elektronische Spielgeräte, Internet). Zudem weitet sich die Medienkonvergenz (Verbindung und Vernetzung der Medien auf technischer Ebene z.B. Smartphone) weiter aus.

Die Nutzungsdauer der Medien hängt stark vom Alter ab. Im Krippenalter ist die Aufmerksamkeitsdauer und Wahrnehmung kurzzeitig und beinhaltet primär eine emotionale Reaktion auf Bilder und Töne, deshalb sind hierbei die auditiven und visuellen Medien im Fokus der Medienkompetenz.

Im Kindergarten werden ebenfalls visuelle und auditive Medien eingesetzt, aber auch die interaktiven Medien. Uns ist es wichtig den Kindern in diesen Medienbereichen den bewussten und lehrreichen Umgang näher zu bringen. Deswegen werden für bestimmte Aktivitäten der Laptop bzw. das Internet genutzt. Die Kinder haben die Möglichkeit in Begleitung einer Fachkraft Informationen aus dem Internet zu holen, wie z.B. Bilder, Lieder etc.

Im Jahr 2021/2022 hat die KiTa Blauland an der Digitalisierungskampagne des Staatsinstituts für Frühpädagogik (ifp) teilgenommen. Das Ziel der Kampagne war, das Erlernen eines verantwortungsbewussten und kritischen Umgangs mit digitalen Medien. Mithilfe von Tablets wird ein kreativer Umgang mit digitalen Medien gefördert. Somit machen die Kinder z.B. selbstständig Bilder von ihren Bauwerken und interessanten Gegenständen bei Spaziergängen oder gestalten Sprachmemos mit ihren eigenen Stimmen. Dabei lernen sie z.B., was das „Recht am eigenen Bild“ bedeutet und dass es bestimmte Regeln im Umgang mit dem Medium gibt. Dies alles basiert unter der Berücksichtigung der Bildschirmzeit (altersabhängig) und dem aktuellen Entwicklungsstand des Kindes.



Bereits im Kindergarten und Krippenalter können erste Programmiersprachen erlernt werden. Dies ist jedoch auch vom Alter des Kindes abhängig. Somit arbeiten wir mit „Bee-Bots“. Dabei handelt es sich um kleine Roboter in Form einer Biene, die von den Kindern zu kleinen Bewegungsabläufen programmiert werden können. Der Einsatz von „Bee-Bots“ in der Kita verfolgt eine Reihe wichtiger pädagogischer Ziele, die hauptsächlich darauf abzielen, Kinder spielerisch an die Grundlagen des Programmierens und digitaler Kompetenzen heranzuführen.

Zu den spezifischen pädagogischen Zielen gehören:

- Entwicklung des räumlichen Denkens
- Förderung des mathematischen Verständnisses
- Schulung von Problemlösekompetenzen
- Stärkung der Konzentrations- und Merkfähigkeit
- Förderung der Sprachentwicklung und Kommunikation
- Teamfähigkeit und Kooperation
- Medienkompetenz

Mathematik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)

Die Kinder wachsen in einer schnell voranschreitenden, technisierten Wissensgesellschaft auf.

Die MINT-Elemente sind im Alltag inkludiert und regen zugleich die kognitive Kompetenz an. Ein Beispiel aus dem Morgenkreis: Die Anzahl der Kinder wird ermittelt, die Jahreszeit und das Wetter erörtert.

Die lernanregende Umgebung mit entsprechendem Material, bietet die Möglichkeit selbständig zu forschen. Mit Konstruktionsmaterial werden geometrischen Formen spielerisch erfasst und die Kinder erfahren verschiedene Raum-Lage-Positionen, sowie Besonderheiten der Schwerkraft. Das alltägliche Aufräumen lädt zum Vergleichen, Klassifizieren und Ordnen der Objekte ein. Tischspiele regen zum Zahlen- und Mengenverständnis an.

Die Natur und ihre Wissenschaft werden mit dem Verweilen an der frischen Luft zu allen Jahreszeiten und Wetterlagen allgegenwärtig. Wasser in all seinen Facetten lädt zum Experimentieren und Spielen ein.

Wir nehmen uns dem kindlichen Interesse gegenüber mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Themen an und erforschen gemeinsam die Welt.



Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Unsere Umwelt verändert sich und erfordert immer mehr Bewusstsein für nachhaltige Entwicklung, um diese gesund und lebenswert zu erhalten. Schon in frühen Jahren müssen Kinder ökologische Verantwortung erfahren und die Zusammenhänge zum eigenen nachhaltigen Verhalten verstehen lernen. In der pädagogischen Arbeit mit Kindern wird eine nachhaltige Entwicklung bzw. eine nachhaltige Haltung gegenüber der Umwelt in Alltagssituationen nach dem Prinzip der Nachahmung praktiziert:

- Heranführung und Begleitung der Mülltrennung innerhalb des Gruppenraumes (Papier/Restmüll/gelber Sack)
- Heranführung und Begleitung der Müllentsorgung in die Mülltonnen
- Säubern und Aufwischen von Flüssigkeiten mit wiederverwendbaren und waschbaren Reinigungstüchern
- Reinigen der Hände/ des Gesichts mit Wasser und/ oder Seife und/ oder eines wiederverwendbaren und waschbaren Waschlappens
- Verwendung von recyclebarem Toilettenpapier mit entsprechender Anleitung zur richtigen Einteilung der Papiermenge je nach Toilettennutzung
- Freies ressourcenschonendes Malen und Arbeiten mit Papierresten und Recyclingmaterialien

Innerhalb der erziehungspartnerschaftlichen Zusammenarbeit mit den Eltern und dem päd. Personal:

- Wiederverwendbare Brotzeitdosen
- Verpackungsfreie Lebensmittel
- Umsetzung und Unterstützung bei der Verwendung von Einmalwaschlappen zur Reinigung beim Wickeln statt handelsüblicher Feuchttücher
- Bereitstellung von Gummistiefeln, Matschhosen und Regenjacken zur Schonung der Alltagskleidung.

Nachhaltige Entwicklung bei der Bereitstellung des Kitaalltages:

- Einsatz von spülmaschinenfestem Besteck, Geschirr und Trinkbechern vorzugsweise aus Porzellan oder Glas
- Ausschank von Tee und Leitungswasser
- Verwendung von zusatzstofffreien Klebestiften/ flüssigen Kleber
- Verwendung von kindgerechten und gleichzeitig umweltschonenden Holzbuntstiften
- Verwendung von waschbaren Lätzchen
- Nutzung von Recyclingpapier

Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Kinder handeln von Geburt an musikalisch. Mit Freude und Neugier erleben sie die Geräusche, Klänge und Töne aus ihrer Umgebung und denen die sie selbst



produzieren. Musik berührt. Tempo, Rhythmus und Tonart wirken sich auf die Herzfrequenz, Blutdruck, Atmung und Puls aus. Und das erzielt entsprechend Entspannung, Aufmunterung, Lebensfreude und kann zur Ausgeglichenheit beitragen. Ob gesungene oder gehörte Musik, begleitet mit einem Klatschen oder mit Instrumenten – Musik ist ein großer Bestandteil des Kita Tages. Wir lernen Singspiele und Lieder passend zum Jahreskreis oder Festen. Nicht selten ist zu beobachten, dass Kinder gelernte Lieder beim Spielen oder Spazieren spontan anstimmen. Auch Alltagsgegenstände werden zu Instrumenten umfunktioniert.

Ästhetik, Kunst und Kultur durchdringen sich gegenseitig und eröffnet die Möglichkeit sich selbst und seine Vorstellungskraft darzustellen. Das eigene schöpferische Tun weckt Neugier und Freude, trägt maßgeblich zur kindlichen Persönlichkeitsentwicklung bei und ermöglicht den Kindern ihre Phantasie und Kreativität auszuleben. Sie werden direkt und indirekt an Kunst herangeführt. Wir stellen Stifte, Farbe, Papier, Karton, Schere und Kleber freizugänglich zur Verfügung oder leiten zu einem Thema an.

Gesundheit, Ernährung, Bewegung, Entspannung und Sexualität

Gesundheit ist mehr als nur das Freisein von Krankheiten. Nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation ist sie ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden. Dieser Bildungs- und Erziehungsbereich zielt auf das Bewusstsein seiner selbst, auf die Ernährung, auf die Kenntnisse über Körperpflege und Hygiene, auf Körper- und Gesundheitsbewusstsein und auf Sexualität ab. Das Bewusstsein seiner selbst wird in der Förderung der emotionalen Kompetenz bereits tangiert. Wir schaffen Raum zur eigenen Körper- und Gefühlswahrnehmung.

Eine gesunde und ausgewogene Ernährung ist wichtig für die Gesundheit eines heranwachsenden Kindes. Ein ausgewogenes Angebot der Mahlzeiten und die Bereitstellung von Obst und Gemüse führen Kinder an die gesunde Ernährung heran. Damit starten wir schon in unseren Tag mit unserem Frühstückskonzept.

Ablauf der Beschaffung und der Bereitstellung der Lebensmittel:

1. Das Gruppenteam erstellt zusammen mit den Kindern eine Einkaufsliste
2. Die Eltern erhalten die Einkaufsliste vom Gruppenteam im Laufe der Woche
3. Die Eltern kaufen die Lebensmittel in der angegebenen Mengenangabe ein und bringen diese für alle Kinder mit in die KiTa.

Krippe: Einkäufe können bereits am Freitag mit in die KiTa gebracht werden (leicht verderbliche Lebensmittel werden erst am Montag gebracht)



Kindergarten: Einkäufe werden am Montagmorgen im Kindergarten abgegeben.

4. Bei Krankheit oder Abwesenheit eines Kindes, wird der Einkauf trotzdem gebracht. (Sollte es keine Möglichkeit geben, wird dies mit dem Gruppenteam besprochen, um mit einer anderen Familie die Wochen zu tauschen)
5. Sollten im Verlauf der Woche Lebensmittel ausgehen, so wird die zuständige Familie nochmal vom Gruppenteam angesprochen.

Die Kinder benötigen keine Brotzeit/Getränk/Tasche von zu Hause.

Ziele unseres Frühstückskonzeptes:

- Vermeidung von Müll
- Förderung der kindlichen Selbstständigkeit
- Wertschätzung gegenüber anderen Esskulturen
- Kennenlernen verschiedener Lebensmittel
- Abwechslungsreiche, gesunde und frische Lebensmittel
- Förderung einer intensiven Zusammenarbeit mit den Eltern
Entwicklung einer gemeinsamen Esskultur/ Ästhetik
- Förderung der feinmotorischen Fähigkeiten beim Zubereiten des Frühstücks
Partizipation der Kinder durch gemeinsame Auswahl der Lebensmittel/ die gemeinsame Zubereitung

Hauswirtschaftliche Aktivitäten, wie Obstsalat zubereiten oder Kuchen backen, ermöglicht den Kindern einen Einblick in die Verarbeitung von Lebensmitteln. Die grundlegenden Kenntnisse der Körperpflege sind den Kindern meist aus dem häuslichen Umfeld bekannt. Neben dem Händewaschen mit Seife, lernen die Kinder die eigene Säuberung des Gesichts über den Spiegel und das Eincremen von wichtigen Hautpartien beispielsweise im Sommer mit Sonnenschutzcreme.

Das Bewusstsein für den eigenen Körper und für die Gesundheit fördern wir durch die Ausübung des Bewegungsdranges, das Gönnen von Ruhe und Schlaf bei Müdigkeit und das Benennen von einzelnen Körperteilen, Sinnesorganen und inneren Organen.

Die Sexualerziehung ist kein Thema das offensiv in der Kindertageseinrichtung angegangen wird. Es wird aufgegriffen, wenn Kinder Interesse an ihren oder anderen Geschlechtsorganen zeigen. Das gehört zur Entwicklung des Körperbewusstseins und kommt besonders bei Wickel- oder Pflegesituationen zu Sprache. Wir bestärken die Kinder in ihrem Recht der körperlichen Selbstbestimmung (Mein Körper gehört mir. Wir ermöglichen dem Kind z.B. zu wählen von wem und wann es gewickelt werden möchte und bleiben hier im Sinne der Gesundheit im partizipativen Dialog mit dem Kind.



Lebenspraxis

Die Unterstützung der Kinder im Erlernen und Üben von lebenspraktischen Fähigkeiten muss dem jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder angemessen sein, deren individuellen Wunsch nach Selbstständigkeit entsprechen und soll weder unter- noch überfordern. Insgesamt beinhaltet dies die Selbstständigkeit des Kindes, die Pflege für sich selbst, die Pflege sozialer Beziehungen und die Pflege für die Umgebung.

In der schrittweisen Entwicklung zur Selbstständigkeit beginnt das Kind

- mit Besteck sauber zu essen
- Körperpflege zu betreiben und auf Körperhygiene zu achten
- sich richtig an- und auszuziehen
- die Handhabung von diversen Verschlüssen (Knöpfe, Reißverschlüsse, ...), lernen die Kleidung sauber und in Ordnung zu halten
- Windelfreiheit (initiiert wird es gemeinsam mit dem Kind im Elternhaus, wir helfen, ermuntern und trösten)
- kleine Aufgaben und Verantwortung zu übernehmen (Tisch decken, abräumen, kehren, ...)
- den räumlichen Aktionsradius zu erweitern (Elternhaus, Kindertagesstätte, Umgebung, Stadtmitte, Straßenverkehr, ...)



6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartnerschaften unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ist ein Konzept für die Zusammenarbeit von pädagogischen Fachkräften und Eltern. Sie hat den Begriff der „Elternarbeit“ gänzlich abgelöst. Grundlage dieses Konzepts ist der partnerschaftliche Austausch und Dialog. Ziel ist die bessere Förderung von Kindern hinsichtlich ihrer Bildungs- und Entwicklungschancen. Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft schafft ein neues Verhältnis zwischen Kita Fachkräften und Erziehungsberechtigten, welches von Verantwortung, intensivere Kommunikation, Begegnung auf Augenhöhe, Offenheit, Vertrauen und Respekt geprägt ist. Eltern werden als primäre Bindungspersonen anerkannt und wertgeschätzt und gleichzeitig in ihren Erziehungskompetenzen unterstützt. Die Umsetzungsformen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft lehnen sich noch stark an die bekannte Elternarbeit an. Es finden immer noch Tür- und Angelgespräche, Entwicklungsgespräche und der Einbezug der Eltern über beispielsweise eines Elternnachmittages statt. Jedoch die veränderte Haltung der pädagogischen Fachkräfte, welche individuell und vielfältig die Bedürfnisse der Eltern berücksichtigen und bedarfsorientiert agieren, stellt eine neue hochwertigere Qualität sicher.

Eltern als Partner und Mitgestalter

Unsere Erziehungs- und Bildungsarbeit lebt von der kooperativen Zusammenarbeit mit Eltern, und gelingt nur im gegenseitigen, wertschätzendem, Umgang auf Augenhöhe. Sie erleichtert die Verbindung der zwei Lebenswelten: Familie und Kindertageseinrichtung. Regelmäßige Gespräche dienen uns dazu, Ressourcen der Familie zu (er-)kennen, um eine gemeinschaftliche Erziehung und Bildung zugunsten des Kindes zu ermöglichen. Wir bieten dazu Gesprächs-, Bildungs- und Beratungsangebote in verschiedener Form an. Anhand der täglichen Interaktion und Kommunikation kann sich mit der Zeit eine tragfähige Beziehung entwickeln. Mindestens einmal im Betreuungsjahr und jederzeit nach Absprache finden strukturierte Elterngespräche statt. Sie bieten einen Austausch über Entwicklung, Erfahrung und Erlebnisse des Kindes. Schon in kleinen, alltäglichen Prozessen sehen wir die Eltern als Mitgestalter. Sie tragen Sorge für wettergerechte Kleidungsauswahl für den Kita-Tag und entscheiden sich für die Pflegeartikel, mit denen ihr Kind versorgt werden soll.

Unser jährlich neu gewählter Elternbeirat bietet eine noch intensivere Möglichkeit sich für die Belange der Kindertagesstätte zu interessieren und zu engagieren. Es gibt aus jeder Gruppe Vertreter, welche sich im regelmäßigen Abstand mit der



Fachbereichsleitung für Eltern und Organisation treffen. Hier sind neben der Organisation von Festen & Feiern auch Themen im Bezug des Personals, der Schließtage und des täglichen Kitageschehens relevant.

Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Wir haben für alle Anliegen unserer Eltern immer ein offenes Ohr. In der Kinderkrippe finden täglich ausführliche Übergabegespräche statt. Ein differenziertes Angebot für Eltern und Familien sehen wir aber in der Kooperation über der bereits genannten Eltern- und Erziehungspartnerschaft hinaus. So achten wir darauf, die Eltern in verschiedene Aktion während des Jahres mit einzubinden. Sei es ein Bastelnachmittag oder die Teilnahme an Ausflügen. Gerne feiern wir auch die Jahreshöhepunkte gemeinsam mit den Familien. Neben den Elternabenden für die Eltern der Kinder, die neu in unsere Einrichtung kommen, gibt es zu Jahresbeginn immer einen Elternabend, an dem wir über das Jahr informieren und den Elternbeirat wählen.

6.2 Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern

Unsere Einrichtung ist vernetzt mit unterschiedlichen Fachdiensten. Fachdienste werden bei fachspezifischen Fragen zur Entwicklung hinzugezogen. Basis für eine gute Zusammenarbeit beruht auf gegenseitigem Vertrauen zwischen den Eltern, den pädagogischen Fachkräften und den Fachdiensten. Wir begleiten die Familien und helfen ihnen dabei einen passenden Fachdienst zu finden und gegebenenfalls eine Beantragung in die Wege zu leiten. Dieser erste Schritt kann sowohl von den Eltern als auch von der Einrichtung ausgehen. Durch die Zusammenarbeit mit dem Fachdienst kann mit Hilfe der Ressourcen, die jedes Kind mitbringt an der individuellen Entwicklung angeknüpft werden.

Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Unsere Einrichtung ist vernetzt mit unterschiedlichen Fachdiensten. Die Basis für eine gute Zusammenarbeit beruht auf gegenseitiges Vertrauen zwischen den Eltern, den pädagogischen Fachkräften und den Fachdiensten. Wir begleiten die Familien und helfen ihnen dabei einen passenden Fachdienst zu finden und die Beantragung in die Wege zu leiten.

Fachdienste werden hinzugezogen bei fachspezifischen Fragen zur Entwicklung.

Diese erste Instanz kann sowohl von den Eltern als auch von der Einrichtung ausgehen. Durch die Zusammenarbeit mit dem Fachdienst kann nun mit Hilfe der Ressourcen, die jedes Kind mitbringt an der individuellen Lernentwicklung angeknüpft werden.



Folgende pädagogische Fachdienste stehen uns zur Verfügung:

- Allgemeiner Sozialdienst/ Amt für Kinder, Jugend und Familie
- KoKi – Koordinierungsstelle frühe Kindheit
- August-Horch-Schule – Sonderpädagogisches Förderzentrum
- Caritas-Zentrum St. Vinzenz Ingolstadt
- Emmi-Böck-Schule – Sonderpädagogisches Förderzentrum Ingolstadt II
- Interdisziplinäre Frühförderstelle des Heilpädagogischen Zentrums Haus Miteinander
- Erziehungs- und Familienberatung Ingolstadt

Die sonderpädagogischen Dienste unterstützen die Eltern und das Team der Einrichtung bei der Diagnosestellung und bei der Beratung, welche weiteren Schritte für das Kind und die Familie hilfreich sind. Sie koordinieren notwendige Maßnahmen und bieten mobile Begleitung der Kinder an. Eine professionelle Kooperation dient dem Wohle des einzelnen Kindes und seiner Familie.

Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Für eine optimale Vorbereitung des Übergangs ist die Zusammenarbeit zwischen Schule und Kindertageseinrichtung sehr wichtig.

Ziele der Zusammenarbeit:

- Regelmäßiger pädagogischer Austausch
- Gemeinsame Kriterien für die Schulfähigkeit
- Jedes einzelne Kind fördern und fordern
- Sozial-emotionale Stärkung der Kinder
- Sanfter Übergang vom Kindergarten in die Schule

Öffnung nach außen – unsere vielfältigen Partner im Gemeinwesen

„Kooperation mit externen Institutionen und Personen umfassen Angebote für Kinder, wie auch für Eltern und Familien. Es entsteht eine stärkere Verbindung der Bildungseinrichtungen mit dem Gemeindeleben. Von der Öffnung nach außen profitieren die Kinder, die Eltern und das pädagogische Personal.“(BayBL)

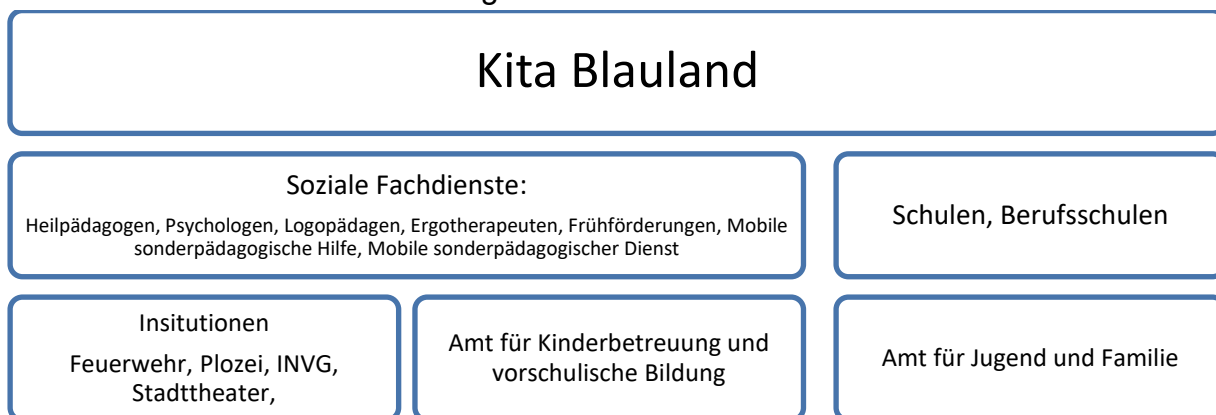
Mit der Öffnung ermöglichen wir den Kita-Kindern:

- Entdeckung der Umgebung des Kindergartens z.B. Baustellen, Parks, Spielplätze, Sportplatz
- Kennenlernen der Arbeitswelt durch Besuche von verschiedenen Geschäften
- Kennenlernen von kulturellen Einrichtungen wie Theater, Museen, Ausstellungen, Bücherei
- Kennenlernen der zuständigen Grundschulen, um einen guten Übergang in die Schule zu gewährleisten



Unser spezifisches Netzwerk als Kinder- und Familienzentrum

Mit diesen Stellen arbeiten wir eng zusammen:



6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

Zu den Aufgaben einer Kita zählen auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen gefährdet ist, sowie deren Schutz vor weiteren Gefährdungen. Die gesetzliche Grundlage findet man im SGB VIII & 8a oder im BayKiBiG Art. 9b. Mit der Aufnahme des Kindes übernimmt die Kita diesen Sorge- und Schutzauftrag für jedes Kind. Besteht ein Verdacht von Kindeswohlgefährdung durch Vernachlässigung oder Missbrauch, oder werden schwerwiegende Verhaltens- oder Entwicklungsauffälligkeiten beobachtet haben die Fachkräfte die Pflicht eine Gefährdungsbeurteilung zu erstellen. Sie können sich dabei von einer insofern erfahrenen Fachkraft beraten lassen. Auch die Eltern sind in die Gefährdungsbeurteilung miteinzubeziehen, soweit hierdurch der Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird. Außerdem müssen die Fachkräfte dahingehend auf die Eltern einwirken, dass sie angemessene Hilfe in Anspruch nehmen. Sind die Eltern nicht gewillt oder in der Lage dies zu tun, wird das zuständige Jugendamt informiert. „Gemäß § 45 Abs. 2 Satz 2 Nr. 4 SGB VIII hat jede Kindertageseinrichtung über ein Schutzkonzept zu verfügen, in welchem dargelegt ist, wie die Kinder in der Einrichtung präventiv vor Kindeswohlgefährdungen geschützt werden können.“ (<https://www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/kinderschutz-kita.php>)

In unserem Schutzkonzept, welches eine Ergänzung zur pädagogischen Konzeption darstellt, ist der Umgang mit Grenzverletzungen und Übergriffen sowie der Verfahrensablauf im Rahmen des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung erläutert. Auch werden neben dem Beschwerderecht und den Formen der Partizipation



geltende Schutzvereinbarungen für unseren pädagogischen Alltag beschrieben. Ein Auszug des Schutzkonzeptes ist auf der Homepage der Stadt Ingolstadt zu finden.



7 Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung

7.1 Zusammenarbeit im Team

In unserer pädagogischen Arbeit ist die Arbeit im Team ein wichtiger Punkt, um hohe Qualität zu wahren. Dadurch, dass in unserer Einrichtung MitarbeiterInnen unterschiedlicher Professionen und Lebenserfahrungen arbeiten, die verschiedenste Begabungen und Ressourcen in die Arbeit mit den Kindern mitbringen, verfügt unsere Einrichtung über einen großen Schatz an Wissen und Können. Es ist uns wichtig, dass jedes Teammitglied seine Fähigkeiten und Stärken einbringen kann und seinen Platz im Team findet. Gegenseitige Wertschätzung, Respekt, Offenheit, Ehrlichkeit und eine gute Kommunikation sind die Grundpfeiler unserer Arbeit im Team. Wir achten aufeinander, unterstützen uns und stehen uns hilfsbereit bei. Unsere Krippe ist eine Bildungseinrichtung, deshalb ist die Bildung der Kinder, aber auch der Eltern und des Teams unser Bestreben. Unser gemeinsames Ziel ist das Wohl aller uns anvertrauten Kinder und die stete Weiterentwicklung unserer Kita.

Um dieses Ziel zu erreichen, nutzen wir verschiedene Arten der Teamarbeit:

- Ständiger Austausch der einzelnen Teammitglieder
Das Besprechen von Beobachtungen, Reflexionen und Angeboten oder Tagessituationen und die Aussprache bei Problemen und Schwierigkeiten sind die Basis unserer Zusammenarbeit.
- Gruppenleiterteam
Alle zwei Wochen treffen sich die Gruppenleitungen zu einem Austausch mit einer Leitung. Hier werden organisatorische Themen besprochen.
- Gruppenteamsitzung
Im Gruppenteam treffen sich die KollegInnen der einzelnen Gruppen wöchentlich, um Bildungseinheiten zu planen, Beobachtungen auszutauschen, Elterngespräche vorzubereiten und zu reflektieren.
- Große Teamsitzung
Alle zwei Wochen findet das „große Team“ statt. Hier werden pädagogische Themen besprochen, an der Konzeption gearbeitet, Fortbildungen vorgestellt, Feste reflektiert und Informationen vom Träger weitergegeben.
- Mitarbeitergespräche
Jährlich finden Mitarbeitergespräche statt. Hier haben die MitarbeiterInnen zusammen mit der Fachbereichsleitung Pädagogik und Personal die Möglichkeit Weiterbildungen zu planen, Wünsche und Ideen zu äußern oder im geschützten Rahmen Probleme anzusprechen.



- Kollegiale Fallbesprechung
In der kollegialen Fallbesprechung haben alle Teammitglieder die Möglichkeit mit ausgewählten Teammitgliedern und der Fachbereichsleitung Pädagogik und Personal schwierige Situationen und Probleme oder Unsicherheiten mit Kindern und Eltern zu besprechen und Hilfestellung von Kollegen/Kolleginnen zu erhalten.
- Beratungsgespräche mit den Leitungen
Bei Schwierigkeiten, Unklarheiten und Problemen in der Arbeit mit den Kindern, mit Eltern oder im Team stehen die Gesamtleitung, Fachbereichsleitung Pädagogik und Personal und die Fachbereichsleitung Eltern und Organisation stets zur Beratung zur Verfügung.
- Austausch mit Kooperationspartnern
Je nach Bedarf, tauschen wir uns mit unseren Kooperationspartnern, wie z.B. Wirbelwind e.V. zu Kinderschutzthemen aus.

7.2 Personal- und Teamentwicklung

Teamentwicklung und Fortbildung

Jedes Teammitglied sollte jedes Jahr Fortbildungen besuchen. Welche Fortbildungen dies sind wird aufgrund von Interessen und Bedarfen der Einrichtung entschieden. Das dazugewonnene Wissen aus den besuchten Fortbildungen wird an die anderen Teammitglieder weitergegeben. Gemeinsame Teamtage ermöglichen es, die Konzeption und die Bildungsarbeit weiterzuentwickeln, Absprachen für das Kita-Jahr zu treffen, das Jahr zu planen. Außerdem haben die MitarbeiterInnen die Möglichkeit, in anderen Einrichtungen zu hospitieren. Regelmäßige LeiterInnenkonferenzen, sowie Cluster-Meetings zu den unterschiedlichsten Themen erhöhen die Professionalität der Kita-LeiterInnen.

Zusammenarbeit mit dem Träger

Die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem Amt für Kinderbetreuung und -bildung ist uns sehr wichtig. Gemeinsam tauschen wir uns unter Anderem aus über:

- Personalangelegenheiten
- Aktuelle gesetzliche Rahmenbedingungen
- Größere Neuanschaffungen
- Aktuelles aus der Kita
- Belegung der Krippenplätze



- Fort- und Weiterbildung
- Schließzeiten und Öffnungszeiten

Beschwerdemanagement

Ideen, Wünsche, Anregungen und konstruktive Kritik sind in unserer Einrichtung stets willkommen. Wir freuen uns über eine offene Kommunikation, da diese uns die Möglichkeit gibt, uns und unsere Arbeit kontinuierlich weiterzuentwickeln. Beschwerden und Kritik werden von uns gehört und geprüft. Uns ist wichtig die Ursachen und Gründe hinter diesen zu erfahren. Im Gespräch miteinander versuchen wir die unterschiedlichsten Sichtweisen zu verstehen, uns in den anderen hineinzuversetzen und einvernehmliche Lösungen bzw. Kompromisse zu finden.

7.3 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Wir verstehen uns als lernende Institution. Die oben benannten Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung werden von uns kontinuierlich reflektiert und an die aktuelle Entwicklung der pädagogischen Erkenntnisse aus dem Elementarbereich angepasst. Derzeit steht vor allem die Ausweitung der digitalen Bildungsmöglichkeiten im Vordergrund. Digitale Medien werden noch intensiver in den Gruppenalltag integriert und ein selbstständiger, sowie verantwortungsbewusster Umgang der Kinder mit neuen Medien wird ermöglicht. Im Kindergartenjahr 2021/2022 wurden wir im Rahmen der Digitalisierungskampagne durch einen Coach des Staatsinstituts für Frühpädagogik bei der Umsetzung unseres digitalen Bildungsauftrages unterstützt. Eine Weiterentwicklung auf diesem Gebiet ist uns weiterhin wichtig. In Hinblick auf den Umweltschutz achten die pädagogischen Fachkräfte noch stärker auf Regionalität und die Wiederverwertung von Materialien. Wir wollen den Kindern grundlegende Aspekte der Nachhaltigkeit und Plastikmüllvermeidung nahebringen. Im Rahmen der Gesundheitserziehung haben wir das Frühstückskonzept eingeführt und entwickeln dies stetig weiter. Dieses Konzept umfasst die Aspekte der ausgewogenen Ernährung, der kindlichen Entscheidungsfreiheit, sowie einer gemeinschaftlichen und ästhetischen Tischkultur. In allen Bereichen ist uns wichtig, dass die Kinder sowie die Eltern partizipativ in die Entwicklungsprozesse mit eingebunden werden. Am Herzen liegt uns ebenso die Ausweitung und Transparenz der zukünftigen Mitsprachemöglichkeiten, sowie des Beschwerdemanagements. In Kooperation mit dem Amt für Kinderbetreuung und -bildung wird das bestehende Kinderschutzkonzept stetig weiterentwickelt. Für die pädagogische Weiterentwicklung ist eine enge Zusammenarbeit mit der pädagogischen Qualitätsbegleitung (PQB) weiterhin angedacht. Bereits im Jahr 2024/2025 haben wir mithilfe der Qualitätsbegleitung einige pädagogische Prozesse reflektiert und überarbeitet. Wir reagieren auf gesellschaftliche Veränderungen, den Wandel der Generationen, wissenschaftliche



Erkenntnisse, sowie individuelle Entwicklungen der Kinder. Pädagogische Prozesse werden regelmäßig reflektiert und angepasst.